

Wolf M. Mang:

Das vernetzte Auto:

Eine Vision zur beschleunigten Innovation.

Rede des HESSENMETALL-Vorsitzenden
zur Einführung in das Hessenforum:

„Das digitale Auto, das mobile Internet und unser vernetztes Leben“

Liebe Gäste des 25. HESSENFORUMs,
lieber Herr Dr. Neumann, lieber Herr Hetzer und Herr Monsees, lieber Herr Weinert,

herzlich willkommen zum 25. Hessenforum!

Gerne hätte ich auch Herrn de Buhr begrüßt, der inzwischen als Chef zu Twitter gewechselt ist. Wir haben mit Herr Monsees einen adäquaten Vertreter.

Auch Staatssekretär Bomba musste wegen einer verpflichtenden Ministeriums-Klausur kurzfristig absagen. Deshalb sehen Sie mich nachher im Talk noch einmal wieder.

"Wir fragen zu oft, was **neu**, und zu wenig, was **gut** ist", sagt der Wissenschaftshistoriker Ernst Peter Fischer - und viele stimmen ihm wohl zu.

Dagegen fordert Google-Mitbegründer Larry Page ein radikal neues Denken: **die Zehnfach-Denke**.

Alles muss 10mal besser, nicht nur 10 Prozent besser gemacht werden. Denn wer sich nur in kleinen Schritten vorwärtsbewegt, kommt nie auf eine **radikal neue Idee**. Nur das radikal Neue verändert die Welt.

Ist das großartig oder Größenwahn? Wahrscheinlich beides:
Jedenfalls ist das Innovations-Programm von Google sehr ambitioniert:

- **Computer**, die das menschliche Gehirn nachahmen,
- eine **Datenbank**, die das gesamte Wissen der Welt verknüpft,
- oder das Projekt für viel längeres besseres Leben.

Wir wollen über **beides** reden: das **radikal** Neue **und** das wirklich **Gute**.

Denn **qualitative Innovation** ist die Herausforderung unserer Metall- und Elektro-Industrie.

- Wir brauchen den **stetigen Fortschritt**: Eine Vorgabe der Autohersteller an ihre Zulieferer ist z. B.: Die Leistung des Vorjahres 5 Prozent günstiger zu erbringen. Das ist im Einzelfall sehr schwer zu erreichen, aber auch eine Quelle des Produktivitätsfortschritts. Ohne diesen gäbe es in unserer Industrie keine stetige Entgeltsteigerung.
- Wir brauchen aber auch **gelegentliche „Moon Shots“**, wie Google technologische, prozessuale Quantensprünge nennt, die uns mit einem Schlag gewaltig nach vorne bringen.

Erst der **kluge Mix** lässt uns im Wettbewerb vorne mitspielen.

- Wer die **Quantensprünge** verschläft, ist schnell abgehängt. Weil das Produkt nicht mehr passt – wie es Google beim Smartphone fast passiert wäre, als Apple das iPhone als neuen Standard platzierte.
- Wer aber die **stetige Innovation** der kleinen Schritte vernachlässigt, ist über kurz oder lang zu teuer. Wer sie systematisch nutzt, dreht wieder in die Erfolgsspur, wie unser Gastgeber Opel gerade vormacht.

Auf unserer jährlichen Spitzenveranstaltung für unsere inzwischen 535 Mitglieder fragen wir immer nach den Marktchancen für unsere Industrie.

- 2012 ging es um **Smart Industry**,
- 2013 um **Smart Cities**,
- heute um **Smart Cars**.

Wir wollen über qualitative Innovation **am Beispiel** des Autos reden, **unseres deutschen Vorzeigeprodukts**. Und wo könnte man das besser in Szene setzen als bei unserem größten Mitgliedsunternehmen, der Adam Opel AG.

Ganz herzlichen Dank Ihnen, Herr Dr. Neumann, und Ihrem Team, dass wir heute hier sein dürfen. Dass wir so prächtig empfangen werden: mit einem Autosalon vom CEO persönlich.

Und dass wir eben eines der modernsten Autowerke Europas, Ihr Insignia-Werk hier in Rüsselsheim, besichtigen konnten. Vielen Dank!

Wir wollen heute vor allem über die **Vernetzung von Menschen und Dingen** reden **und** wie sie zur **Beschleunigung von Innovation** beiträgt.

Wenn das Auto **individuelle Mobilität** ist ...

... und das Smartphone ein **personalisierter mobiler Wissensspeicher** ist

... müsste dann nicht die **Kreuzung** von **Auto** und **Smartphone** ein **auto-matisches Wissen** ermöglichen?

Wahrscheinlich bleibt automatisches Wissen ein Traum.

Das „fahrerlose Auto“ erscheint aber schon am Horizont. Gott sei Dank noch nicht an der nächsten Straßenkreuzung!

Das Schöne ist: Wenn es voll automatisiert fährt, dann haben wir alle Zeit der Erde, um uns während des Autofahrens mit ganz anderen Dingen zu beschäftigen: Während des Fahrens schon gründlich nachdenken, arbeiten, Musik genießen, Liebesbriefe schreiben.

Aber wahrscheinlich müssen wir noch eine Menge Sicherheits- und Qualitätsfragen klären – nicht bei den Liebesbriefen, sondern bei den fahrerlosen Autos.

Bevor wir bei so viel Zukunftsvision zu kühn abheben: Wo stehen wir heute?

Wir sind mit 54 Mrd. € Jahresumsatz, 210.000 Beschäftigten und 11.000 Auszubildenden die größte, exportstärkste, beschäftigungsträchtigste und innovationsstärkste Industrie – sogar im dienstleistungs- und logistikdominierten Hessen.

Wir sind vor allem auch **eine Industrie mit Herz**. Ja: Wir sind **das Herz** der Wirtschaft. Wie ist es um das Herz der Wirtschaft aktuell bestellt? Wer wüsste das besser als Sie.

In unserer Frühjahrsumfrage haben 171 Mitgliedsunternehmen geantwortet. Sie repräsentieren über 66.000 Beschäftigte.

- Die **Stimmung** steigt von Halbjahr zu Halbjahr und ist im Frühjahr 2014 auf einem soliden positiven Niveau angelangt.
- Bei den **Aufträgen** ist die Stimmung durchgewachsen
- Die **Umsätze** werden aller Voraussicht nach wieder steigen, nachdem sie in den letzten beiden Jahren jeweils um knapp 5 Prozent gesunken waren.
- Die Zurückhaltung bei den **Investitionen** scheint sich aufzulösen. Dominierten bisher eher Ersatzinvestitionen, steigen jetzt auch die **Investitionen in beschäftigungswirksamen Erweiterungen**, in die **Mitarbeiterqualifikation** und den **Umweltschutz**.
- Die gute Nachricht: Der Beschäftigungsaufbau seit Mitte 2013 wird weitergehen.

Zurück zum Thema Innovation!

Qualitative Innovation heißt am Ende eines vermutlich noch langen Weges:

1. **smarte Autos**,
2. **mobiles Wissen** und
3. **flexibles Arbeiten**.

1. **Smarte Autos sind wahrnehmende Autos**

Voraussetzung für wahrnehmende Autos sind **Vernetzung** und **Umfeldererkennung**.

Umfeldererkennung ist die bestmögliche Erkennung des Umfelds über 15 Meter, 100 Meter oder 200 Meter voraus oder **sogar um die Ecke**. Marktführender Spezialist dafür ist Continental Automotive, deren Kompetenz genau hier im Rhein-Main-Gebiet sitzt.

Vernetzte Umfeldererkennung ist der Quantensprung von **der Anreicherung der Assistenzsysteme** im Fahrzeug bis zu dem Punkt, da die sensor- und computer-gesteuerte Umfeldererkennung nicht nur schneller und besser ist als die menschliche Wahrnehmung, sondern auch handelt.

Wenn der Mensch bewusst die **automatische Abstandsmessung** eingeschaltet hat, dann hat er zugestimmt, dass er vom Fahrzeug gesteuert wird. Dann bremst das Auto selbständig ab, nicht mehr der Mensch.

Von hier führt ein – vermutlich noch weiter - Weg zum **fahrerlosentotal vernetzten Auto**.

Ein Zwischenschritt ist das Google-Projekt „Fahrerloses Auto“, von denen einige ja schon in Nevada fahren – zum Glück noch in der Wüste und nicht auf der A 5. Aber der Einsatz in Städten rückt näher. „Die Autobranche zittert vor dem Google-Mobil“, las ich gestern Nacht auf der Welt-App. Gute Headline, klar – aber ich glaube das nicht. Wir freuen uns auf beschleunigte Innovation. Und Tempo ist der Markenkern unserer Industrie!

2. **Smartes Wissen ist mobil**

Immer weniger **Wissen** speichern wir in unserem **Kopf**. Aber: Wir haben das Smartphone als Suchmaschine auch **in der Jacken- oder Handtasche** immer und überall dabei: Dort haben wir unsere Voreinstellungen für die häufigsten Wissenssuchen und unsere aktuellen Kontakte gespeichert. Wir verbinden das bequem mit der Fotografie, mit kurzen Videos, dem Diktiergerät. Wir chatten mit unseren Gruppen zwanglos und einfach über alle Zeitgrenzen hinweg und navigieren uns an jeden gewünschten Ort.

Insofern wird die **Smartphonisierung des Autos** unser Leben weiter vereinfachen: **Wenn** das Auto **eine offene Schnittstelle** für alle Betriebssysteme wird, **dann** kann auch unser **mobiles** Leben einfacher, komfortabler und kommunikativer werden.

Aber wäre es nicht gut, wenn umgekehrt auch mobile Suchmaschinen und Wissensspeicher eine **stetige Qualitäts- und Sicherheitsrevolution** durchlaufen? Wie wir sie vom Auto gewöhnt sind: z. B. mit Crashtests **vor Inbetriebnahme** und **TÜV** während des Betriebs?

Ich glaube, dann wird unser Wissen nicht nur sich **schneller vermehren**, sondern **wirklich besser**.

3. Smarter Arbeiten heißt flexibler arbeiten

Welche Folgen haben diese **smarte Kommunikation** und die unterschiedlichen **Innovationskulturen** für **die Welt der Arbeit**? Wir müssen smarter arbeiten, das heißt flexibler arbeiten. Mehr Flexibilität stellt Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichermaßen vor neue Herausforderungen.

Sicher werden wir die Balance von Freiräumen und Kontrolle neu definieren müssen. Wenn z. B. Google's 80:20-Prinzip des Arbeitens praktiziert wird, also Arbeitnehmer 4 von 5 Tagen routiniert ihrer Arbeit nachgehen, aber am 5. Tag für ein tolles selbst bestimmtes Innovationsprojekt davon freigestellt werden, dann muss man auch die Arbeitszeit neu definieren. Eine schematische 35-Stunden-Woche geht dann bestimmt nicht mehr. Vielleicht auch die 5-Tage-Woche nicht mehr. Vielleicht gibt es dann **verschiedene Arten von Arbeit**: erforderliche Routine-Arbeit, Innovations-Projektarbeit oder Wissensarbeit, in die z. B. die Arbeitgeber Geld und die Arbeitnehmer ihre Freizeit investieren – und vieles andere mehr.

Wenn wir Unternehmer unseren Mitarbeiter **mehr individuelle Flexibilität** bei Arbeitszeiten und -orten ermöglichen, was viele wollen, **dann** brauchen wir umgekehrt **das Versprechen, dass dies nicht zu weniger Leistung führt**. Im Gegenteil: dass der Produktivitätsfortschritt Teil der Flexibilitätsvereinbarung wird. Andernfalls können die Entgelte nicht immer nach oben klettern.

Umgekehrt werden wir als Arbeitgeber auch darauf achten müssen, dass wir uns Menschen **nicht** – uns Führungskräfte nicht, aber auch nicht unsere verlässlichen Leistungsträger im Arbeitsalltag - **überfordern** mit einer Unendlichkeit von Optionen. Auch dafür wird es Regeln brauchen, neue Regeln, **keine pauschalen** und starren, sondern **individuelle Vereinbarungen** mit erkennbarem und messbarem Nutzen für beide Seiten. Wahrscheinlich wird das mehr wechselseitiges Vertrauen, aber auch mehr Disziplin verlangen.

Gestatten Sie mir, ich bin halt Unternehmer, noch einen kleinen Hinweis über

Smarte Unternehmer

„Bei Erfindungen ist der Erste immer der Dumme, den Ruhm kassiert der Zweite, und das Geschäft macht erst der Dritte“, sagt der Kästner-Freund Martin Kessel.

Lassen Sie uns deshalb heute bei allem nicht aus dem Blick verlieren, wie wir mit qualitativer Innovation **Geschäfte machen** können. Denn dafür sind wir Unternehmer da!

Zum Glück dürfen wir uns alle – Unternehmer und Arbeitnehmer - heute auch von toller Musik verzaubern lassen.

Freuen Sie sich mit mir auf die Sängerin Romana Reiff und den Pianisten Andreas Köthe von Soulsonic.

Vielen Dank und einen schönen Abend!